**Kurzpredigt zum 28. „Im- Puls“- Gottesdienst 8.12.13 um 10 Uhr
„Allein?...- Nein!“
1. Teil**

**„Allein, ganz allein
und Einsamkeit…“**

Bis hier her war der „Im- Puls“- Gottesdienst heute
schon ganz schön nachdenklich
und ich möchte dies im ersten Predigtteil noch vertiefen…

Im gemeinsamen Lied,
was wir gerade gesungen haben
gab es zwar schon einen Lichtblick…

Wir haben in den Szenen schon eindringlich gesehen
allein sein, einsam und verlassen sein
kann jeden Menschen treffen,
egal in welchen Alter und an welchen Platz er im Leben steht…

Jeder von uns wird solche Situationen kennen und Erfahrungen damit haben…

Gerade jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit
heute ist ja der schon der 2. Advent
schmerzt das unfreiwillige Alleinsein
und die Einsamkeit besonders.

Manch einer verzweifelt daran,
flieht in Sehnsüchte
(jemand müsste doch plötzlich an die Tür klopfen),
Süchte
(seien es Rauschmittel, Drogen, Alkohol,
Traumwelten- in Romanen, Fernsehen, Computer…)

Es kann auch die Flucht in Aufgaben, Ämter, Funktionen, Dienste,
oder rastlose Arbeit sein…

Der Zwang immer in,
angesagt und nachgefragt zu sein,
immer jung zu bleiben,
immer schön zu sein,

- nur um kurz das Gefühl zu spüren,
gebraucht zu werden
und dazu zu gehören…

Der Computer und die immer verfügbare mobile Kommunikation und Vernetzung
bringt auch ein trügerisches Gefühl
nicht allein zu sein,
schließlich habe ich ja über 50 Freunde bei Facebook…,
und immer will jemand mit mir in Kontakt sein…

Ist bei diesen virtuellen Freunden auch wirklich einer dabei
welcher mal bei mir vorbei kommt
wenn ich ganz unten bin…

Habe ich zu wenigstens einen davon richtiges ehrliches Vertrauen…

In den 4 Szenen sahen wir schon verzwickte Situationen des Allein- seins…

Der Junge, welcher bei der Mannschaftswahl,
zum Fußballspielen wieder übrig blieb
geht mir schon nah,
dies habe ich in meiner Schulzeit,
als Christ und auch nicht gerade sportlich
ähnlich selbst erlebt.

Da fühlt man sich übrig, überflüssig, abgelehnt, verletzt
und möchte vielleicht nur noch weg, oder im Boden versinken…

Gerade Kinder können da sehr direkt und hart sein…

Haben wir offene Ohren für die Warnung,
den verzweifelten Hilferuf:

„Wenn ich nicht mehr da wäre
dann würde dies gar niemand merken…“

Später auf den Weg ins Erwachsensein gibt es wieder so eine Herausforderung,
eigentlich will man auf eigenen Füssen stehen und groß sein,
aber wenn man noch niemand kennt,
den man vertrauen kann,
der ähnliche Maßstäbe, Werte und Ziele hat…
ist man wieder allein…

zu Hause anrufen,
oder…

Ja, ich wäre dafür, die Eltern kennen mich
und werden sicher nach besten Wissen und Gewissen,
in ihren Möglichkeiten helfen…

Vielleicht haben sie ja einen Kontakt, jemand Bekannten,
ein Verein, oder eine Gemeinde in meiner neuen Heimat…

Ist man dann erwachsen,
hat einen Platz im Leben gefunden
bleibt die Gefahr des Alleisseins,
selbst wenn man mitten unter Menschen ist…

Dies erlebte unsere Pflegekraft,
in der Mitte des Lebens,
welche nur noch die Zeit verrinnen sieht
und mit ihr
alle aufgeschobenen Träume, Ziele und Wünsche,
ihre Werte und Vorstellungen reiben sie auf,
zwischen nicht schaff baren Anforderungen auf der Arbeit
und im Privaten…

Allein sein, obwohl man verheiratet ist,
eine Arbeit hat und einer Gemeinde angehört…

Ja dies ist möglich
wenn niemand mich ernst nimmt,
mich annimmt, wie ich bin,
wenn es nur noch Anforderungen, Erwartungshaltungen und Wünsche gibt…

Wenn mein Vertrauen oft enttäuscht wurde
ich verletzt bin,
ich nicht vergeben kann
und keine Versöhnung möglich ist…

Wenn ich nicht mehr in der Lage bin den ersten Schritt zu wagen,
weil ich selbst nicht mehr weiß wie es weiter gehen soll…

Am Ende des Lebens ganz allein,
ja plötzlich kommt man im Leben der Kinder, Enkel,
des Freundes- und Bekanntenkreises nicht mehr vor…

Wieder fühlt man sich übrig
und muss gar Angst haben
„sozialverträglich“ aus dem Leben geschickt zu werden…

Dies obwohl vielleicht etwas Vermögen da ist…

Im Gedicht „Nebel“- von Hermann Hesse hieß es:

„Seltsam, Im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsam sein.
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein.“

Während der Vorbereitung dieses Gottesdienstes habe ich mich viel mit den Thema:
„Allein…?“
Alleinsein, Einsamkeit beschäftigt.

Auch während der letzten 6 Wochen,
welche ich seit meiner Gallenblasenentfernung zu Hause war
und trotzdem alles seinen Gang ging,
auch ohne mich,
zum Beispiel auf Arbeit…

Ich fand viele Videos, Texte, Predigten (aufbauende, aber auch dunkle)…
Hier mal einen Text,
welcher mich bewegt hat:

 Einsamkeit!

Einsamkeit. Was ist Einsamkeit?

Einsamkeit ist, wenn Menschen dich nicht beachten.

Einsamkeit ist, wenn deine Taten unbemerkt bleiben.

Einsamkeit ist, wenn du dich alleine fühlst,
auch wenn Menschen um dich sind.

Einsamkeit ... ist der Schmerz, der dich erfasst, wenn du alles verlierst.

Einsamkeit ist ein trauriges Gefühl...

ein Schmerz ...

eine Qual ...

eine unerträgliche Last auf deinen Schultern.

Sie droht, dich jeden Moment unter sich zu begraben.

Sie zerfrisst dich von innen...

Sie lässt dich alle Hoffnung verlieren...

Sie wirft dich in ein schwarzes Gefängnis,
dessen Schlüssel in Vergessenheit geriet.

Einsamkeit. Es ist nicht fair.

Einsamkeit ist nie fair.

Wenn geliebte Menschen dich verlassen, dich betrügen.

Du fragst dich:" Wie soll das Leben weitergehen",

aber wenn du ehrlich zu dir bist, weißt du keinen Ausweg.

(© 2011 Paktai)
<http://www.youtube.com/watch?v=bVDyTm1lZA0>

Diesen Text gibt es auch als Video- Clip auf YouTube…

Mir geht dies schon nah…

Gibt es wirklich keinen Ausweg…

Warum sind wir so verletzlich…

Warum können wir uns so sehr verletzen,
dass sogar der Lebensmut schwinden kann…

Warum fühlen wir uns so leer,
wenn wir allein und einsam sind…

Gibt es dafür einen Grund…

Gibt es einen Ausweg, eine Hilfe, gibt es Hoffnung…

Dazu später mehr…